

dä Elf, dä paß meer nit, jitz well ich och et Dotzend voll han! Aevver dann eß och Schluß! Jo, säät minge Pitter, wenn do meins!

Aevver, Drüggela, no denk deer ens dat Pech, wie meer dat zwölfte Kind kräge, doh woren dat Zwillinge, un doh hatte meer ere drückzehn.

Aevver doh hätts do minge Pitter ens lamenteere höre solle: Nā, dat gitt et nit, drückzehn Kinder! Uusgeschosse, drückzehn, dat eß jo de Unglückszahl, doh können uns nor noch de veezehn Nuthelfer rette! Jo, säät ich, Pitter, wenn do meins!

Un op die Aat un Wies ha' meer dann de veezehn Nuthelfer glücklich beinander kräge.

Hub. Ebeler.

Lieber Querschnitt! Auf Seite 882 im letzten Dezemberheft berichtet Max Osborn über das Taschenbuch v. Wedderkop für Köln pp. und sagt u. a.: das Hännesche war kein „Marionettentheater“, Bestevader . . . wurden nicht durch Strippen von oben gelenkt, sondern von unten her, indem die „Hand in das Puppenkostüm, der Zeigefinger in den hohlen Kopf, Daumen und Mittelfinger in je einen Arm vorstießen.“ — Diese Richtigstellung ist leider auch nicht ganz richtig. Puppen, die nur mit der Hand, bzw. Daumen und Mittelfinger heute in den üblichen Kindertheatern bewegt werden, wären im Original-Kölner Hännesche wohl zu klein geworden. Die „Original-Figuren“ wurden vielmehr auf einen Holzknüppel oder Knüppel mit Eisenstange gesteckt, mit dem sie, solange sie nicht „agierten“, einfach an die Rampe oder an die Kulisse gelehnt werden konnten. Der linke Arm hing meistens lose herum, der rechte wurde mit einem Eisendraht bewegt, und zwar mit großem Schwung, wenn ein anderer damit Prügel beziehen sollte. Es erregte stets einen unerhörten Jubel, wenn „dat Hännesche“ weit ausholend dem Tünnes auf die dicke Holznase schlug, daß es klatschte. Prügel spielten im Hännesche immer eine große Rolle. In dem herrlichen Stück „Genoveva“ z. B. rückten alle mit dicken Knüppeln, die an den Eisendraht des rechten Armes gebunden waren, dem bösen Burgvogt zu Leibe, und sangen dabei das schöne Lied: „Sooo drischt der fröhliche Landmann sein Stroh, tick-tack-tack usw.“, das jedem echten Kölner aus der Vorkriegszeit sicher noch bekannt ist. Die Hänneschen-Puppen-Theater, die ich nach dem Kriege hier und da sah, litten leider meistens an zu modernem Stoff. Damals wurde mit weniger Aufwand, aber mit mehr Gemüt gespielt. Der Zuschauerraum hatte auch nur Sitz- und Stehplatz, die durch eine Latte getrennt waren. Der Kassierer fragte dann: „Wies 'mer ens et Jeld! 5 Penning? — Für die Latz!“

Dr. Walter Molly, Danzig.

Fürstenhalle. Morgen, den 30. 11. 1928 Schlachtfest. 10 Uhr Wellfleisch. Zur gefl. Beachtung! Wenn ich mir erlaube, Ihnen bekannt zu machen, daß in der Fürstenhalle Schlachtfest ist, so liegt es mir besonders betreffs meiner Geschäftsfreunde, zumal der Lieferanten, gänzlich fern, einen moralischen Wunsch zum Besuche meines Lokales auszuüben. Meine Zuschriften sind lediglich Geschäftsreklamen und sollen die Dankbarkeit für eventuellen gütigen Besuch nur zum Ausdruck bringen. Hochachtend

Gustav Albig.